

Zeitschrift für Germanistik

Neue Folge
XXVI - 1/2016

Herausgeberkollegium

Ulrike Vedder (Geschäftsführende Herausgeberin, Berlin)
Alexander Košenina (Hannover)
Steffen Martus (Berlin)
Erhard Schütz (Berlin)

Sonderdruck



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bern · Berlin · Bruxelles · Frankfurt am Main · New York · Oxford · Wien

Inhaltsverzeichnis

GORDIAN HAAS – Argumentationstheoretische Betrachtungen zum „Ackermann“ 7

WALTRAUD MAIERHOFER – Titelvignetten und -kupfer zu zwei Goethe-Werkausgaben von Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld 18

THOMAS WEGMANN – Über das Haus. Prolegomena zur Literaturgeschichte einer affektiven Immobilie 40

OLIVER GRILL – Unvorhersehbares Wetter? Zur Meteorologie in Alexander von Humboldts „Kosmos“ und Adalbert Stifters „Nachsommer“ 61

JEHONA KICAJ – Der Nachklang eines Mythos. Narziss und Echo in E.T.A. Hoffmanns „Der Sandmann“ 78

KRISTIN SCHULZ – Die DDR in den Alpen oder Der Müllberg der Geschichte. Heiner Müllers Positionierungen gegenüber der DDR 1949–1995 92

Forschungsbericht

HANNES FISCHER, ERIKA THOMALLA – Literaturwissenschaftliche Netzwerkforschung zum 18. Jahrhundert 110

Neue Materialien

KASPAR RENNER – Herder in Riga. 1764–1769. Quellen zur Wirkungsgeschichte 118

Konferenzberichte

Maria in Hymnus und Sequenz. Interdisziplinäre mediävistische Perspektiven (*Interdisziplinäre Konferenz in Berlin v. 27.–28.7.2015*) (Arrate Cano, Franziska Lallinger) 134

Lessing und die Sinne (*Tagung in Hannover v. 27.–29.5.2015*) (Friederike Günther) 136

Gustav Freytag als Historiker und Literat (*Wissenschaftliches Symposium in Gotha v. 26.–27.6.2015*) (Alexandra Vasa) 138

Scalable Reading. Paul Heyeses „Deutscher Novellenschatz“ zwischen Einzeltext und Makroanalyse (*Interdisziplinäre Tagung in Konstanz/Kreuzlingen v. 4.–5.6.2015*) (Cornelius Eggert) 140

Philosophie und Politik. Untersuchungen zu Martin Heideggers „Schwarzen Heften“ (*Internationale Tagung in Siegen v. 22.–25.4.2015*) (Rainer Alisch) 143

Monster und Kapitalismus (*Interdisziplinäre Nachwuchskonferenz in Berlin v. 7.–9.5.2015*) (Johanna Stapelfeldt) 145

Besprechungen

JOHN ROGER PAAS: The German Political Broad-sheet 1600–1700. Vol. 12: 1686–1700 (*Jörn Münckner*) 148

CLAUDIA BRINKER-VON DER HEYDE, ANNE-KATRIN INDER, MARIE ISABELLE VOGEL, JÜRGEN WOLF (Hrsg.): Frühneuzeitliche Bibliotheken als Zentren des europäischen Kulturtransfers (*Thomas Fuchs*) 150

ASTRID DRÖSE: Georg Greffinger und das weltliche Lied im 17. Jahrhundert (*Annika Rockenberger*) 152

STEFANIE STOCKHORST (Hrsg.): Krieg und Frieden im 18. Jahrhundert. Kulturgeschichtliche Studien (*Annika Hildebrandt*) 154

ALBRECHT SCHÖNE: Der Briefschreiber Goethe (*Alexander Nebrigt*) 156

THORSTEN VALK (Hrsg.): Heikle Balancen. Die Weimarer Klassik im Prozess der Moderne (*Daniel Zimmer*) 159

JÜRGEN GOLDSTEIN: Georg Forster. Zwischen Freiheit und Naturgewalt (*Alexander Košenina*) 161

WOLFGANG BARTHEL: Kleist – DDR. Der kleinere deutsche Beitrag zur Kleist-Rezeption. Ein Verzeichnis 1949 bis 1990. Mit Ergänzungen (*Ralf Klausnitzer*) 163

GEORG KURSCHIEDT, ELKE RICHTER (Hrsg.): J.[ohann] W.[olfgang] Goethe: Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. 8. November 1775–Ende 1779, Bd. 3/I: Text; GEORG KURSCHIEDT, ELKE RICHTER (Hrsg.), u. Mitarb. v. GERHARD MÜLLER, BETTINA ZSCHIEDRICH: J.[ohann] W.[olfgang] Goethe: Briefe. Historisch-kritische Ausgabe, Bd. 3/IIA: Kommentar: 8. November 1775–Ende 1777, Bd. 3/IIB: Kommentar: 1. Januar 1778–Ende 1779 (*Alexander Nebrig*) 164

BARBARA HAHN (Hrsg.): Begegnungen mit Rahel Levin Varnhagen (*Yulia Marfutova*) 169

UTA MOTSCHMANN (Hrsg.): Handbuch der Berliner Vereine und Gesellschaften 1786–1815 (*Rolf Parr*) 172

ULRIKE LEITNER (Hrsg.), unter Mitarbeit v. EBERHARD KNOBLOCH: Alexander von Humboldt – Friedrich Wilhelm IV. Briefwechsel, mit einer einleitenden Studie v. Bärbel Holtz (*Sophie-Charlott Hartisch*) 174

THEODOR FONTANE-ARBEITSSTELLE, UNIVERSITÄT GÖTTINGEN (Hrsg.): Theodor Fontane: Von Zwanzig bis Dreißig. Autobiographisches. Bandbearbeiter: Wolfgang Rasch (*Roland Berbig*) 176

CHRISTIAN WALT: Improvisation und Interpretation. Robert Walsers Mikroprogramme lesen (*Sabine Eickenrodt*) 179

CHRISTOPH JÜRGENSEN, WOLFGANG LUKAS, MICHAEL SCHEFFEL (Hrsg.): Schnitzler Handbuch. Leben – Werk – Wirkung (*Adrian Brauneis*) 182

CHRISTOPH KÖNIG: „O komm und geh“. Skeptische Lektüren der ‚Sonette an Orpheus‘ von Rilke (*Boris Previšić*) 185

JULIA ABEL: Walter Benjamins Übersetzungsästhetik. „Die Aufgabe des Übersetzers“ im Kontext von Benjamins Frühwerk und seiner Zeit (*Nina Breher*) 188

BERNHARD VEITENHEIMER (Hrsg.): Heinrich Mann. Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 3: November 1918 bis 1925; BRIGITTE NESTLER: Heinrich Mann-Bibliographie, Bd. 3, Sekundärliteratur 1894–1950 (*Hermann Haarmann*) 190

MARIA ZINFERT (Hrsg.): Kracauer. Fotoarchiv (*Hans-Georg von Arburg*) 192

ANDREAS NENTWICH: Alfred Polgar; HELMUT BÖTTIGER: Ingeborg Bachmann; GUNNAR DEKKER: Georg Trakl; ERNST OSTERKAMP: Edna St. Vincent Millay (*Sikander Singh*) 194

JÖRG DÖRING, FELIX RÖMER, ROLF SEUBERT: Alfred Andersch desertiert. Fahnenflucht und Literatur (1944–1952) (*Matthias Schöning*) 198

ANNA LUX: Räume des Möglichen. Germanistik und Politik in Leipzig, Berlin und Jena (1918–1961) (*Susann Hannemann*) 199

GUNTHER NICKEL (Hrsg.), in Zusammenarbeit m. MEIKE BOHN: Der junge Hacks, 5 Bde. (*Ronald Weber*) 202

ANJA POMPE (Hrsg.): Kind und Gedicht. Wie wir lesen lernen (*Carlo Brune*) 206

MATTHIAS SCHAFFRICK, MARCUS WILLAND (Hrsg.): Theorien und Praktiken der Autorschaft (*Sebastian Wilde*) 207

GUNHILD BERG (Hrsg.): Wissenstexturen. Literarische Gattungen als Organisationsformen von Wissen (*Michael Multhammer*) 210

CHRISTIAN BENNE: Die Erfindung des Manuskripts. Zur Theorie und Geschichte literarischer Gegenständlichkeit (*Jürgen Thaler*) 212

DAVID-CHRISTOPHER ASSMANN: Poetologien des Literaturbetriebs. Szenen bei Kirchhoff, Meier, Gstrein und Händler; CAROLIN JOHN-WENN-DORF: Der öffentliche Autor. Über die Selbstinszenierung von Schriftstellern (*Steffen Richter*) 215

Informationen

Eingegangene Literatur 219

JULIA ABEL

Walter Benjamins Übersetzungsästhetik. „Die Aufgabe des Übersetzers“ im Kontext von Benjamins Frühwerk und seiner Zeit, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2014, 389 S.

Die Klage über die Unverständlichkeit von Walter Benjamins Werk ist mittlerweile zum Gemeinplatz avanciert. Rar hingegen sind Beiträge, die diese Verständnisprobleme abbauen und nach Gründen für die Schreibweise Benjamins suchen. An dieser Stelle setzt JULIA ABELS Wuppertaler Dissertation ein und nimmt den Aufsatz *Die Aufgabe des Übersetzers* (1923) zum Anlass, diese Lücke ein Stück weit zu schließen.

Die Autorin bezieht wörtliche, motivische oder inhaltliche Übernahmen Benjamins aus eigenen und aus Werken anderer auf den Übersetzeraufsatz; aber auch Briefe und Vermutungen über Diskurszusammenhänge sind Ausgangspunkte für Reflexionen. Indem sie nach der Genese des Aufsatzes aus zeitgeschichtlichen Kontexten fragt und ihre Analyse einem radikalen Historismus verpflichtet, gelingt es ihr nicht nur, „Benjamins Übersetzungsdenken als ein historisches Phänomen zu begreifen“ (S. 22), sondern auch, die „Unverständlichkeit“ (S. 18, 24) des Essays als „eine Konsequenz der Benjamin'schen Kritik am diskursiven Denken“ (S. 24) zu identifizieren. Die Form des Essays sei eine Folge von Benjamins erkenntnis- und sprachkritischen Reflexionen.

Der erste Teil der Analyse ist den theoretischen Fundamenten des Übersetzeraufsatzes gewidmet. Mithilfe früher Texte und Briefe wird der Ursprung seiner Erkenntniskritik im Wunsch nach der Überwindung zentraler Kategorien der neuzeitlichen Philosophie verortet: des verstandeszentrierten Erkenntnisbegriffs einerseits und des Bewusstseins andererseits. Die angestrebte Anerkennung anderer Wissens- und Erfahrungsformen verlange nach einer Überwindung des Subjekt-Objekt-Dualismus; u. a. eignete sich Benjamin zu diesem Zweck Konzepte Husserls und lebensphilosophischer Strömungen, insbesondere der Jugendkulturbewegung, kritisch an. Er ersetzte den Begriff der Erkenntnis durch den der sich offenbarenden Wahrheit und rückte damit ein Modell in den Vordergrund, nach dem sich Wahrheit nicht diskursiv manifestiert, sondern ausschließlich sprachlich; das Subjekt

erfüllt lediglich eine katalytische Funktion. Die Systemstelle des Bewusstseins besetzt – für die Moderne durchaus typisch – die Sprache (vgl. S. 102ff.).

Benjamins „Metaphysik der Sprache“ (S. 143) zeitige methodische Konsequenzen, die, so eine These Abels, die Darstellungsform des Übersetzeraufsatzes erklären. Benjamin formulierte in seiner „Erkenntniskritische[n] Vorrede“ (*Der Ursprung des deutschen Trauerspiels*) zwei Schreibformen, mit denen diesem Umstand begegnet werden kann: „Lehre“ und „esoterischer Essay“. Während es in dem „talmudische[n] Verfahren“ (S. 175) der Lehre darum gehe, die stets geschichtlich perspektivierten Ideen darzustellen und sie so zu aktualisieren, erlaube der Essay Benjamin'scher Prägung der Philosophie, eine „Zwischenstellung zwischen Wissenschaft und Kunst“ (S. 182) einzunehmen. Im Essay werden Begriffe nicht definiert, sondern durch ihr Verhältnis zueinander präzisiert. Dies gelte, so Abels methodologische Pointe, auch für den Übersetzeraufsatz: Lektüreschwierigkeiten würden daraus resultieren, dass der Text die Zusammenhänge, aus denen seine Begriffe stammen, nicht konkret benenne. Deshalb sei in ihm zwar alles für ein Verständnis Nötige enthalten, aber nicht ohne Weiteres zugänglich.

Vor diesem Hintergrund identifiziert der zweite Teil der Monografie eine beachtliche Anzahl von Referenzen im Übersetzeraufsatz. Kontinuierlich werden vor allem Parallelen von Benjamins Denken zu lebensphilosophischen Positionen und zum George-Kreis nachgewiesen.¹ Beispielhaft hervorzuheben ist die Zurückführung des Ruhmbegriffs auf Friedrich Gundolf, der Ruhm in *Dichter und Helden* als erneuernde Kraft konzipierte. Hierdurch verliere der Ruhmbegriff Benjamins seine Rätselhaftigkeit (vgl. S. 268). Ähnliche Bezüge, z. B. zu Novalis, Mallarmé und der symbolistischen Ästhetik sowie zu Goethe, entmystifizieren den Aufsatz.

Parallel und im Abgleich mit diesen und weiteren Bezugstexten aus dem Frühwerk werden die Begriffe Kunstwerk, Kritik, Sprache und

Übersetzung präzisiert. Das Kunstwerk stehe in Beziehung zu einer Idee, der Künstler sei lediglich der Katalysator, durch den die Idee zur Darstellung kommen kann. Dieser Kunstwerkbegriff sei als Kontrapunkt zur Dichterverehrung der Anhänger Georges sowie zu Diltheys Begriff des Erlebnisses zu verstehen (vgl. S. 196). Kritik wiederum sei ein notwendiges Moment der Werke selbst. Ohne sie bleibe ein Werk unvollständig und die in ihm enthaltenen Ideen könnten nicht zum Vorschein kommen. Wie die Kritik, artikuliere auch die Übersetzung die je aktuelle Gestalt eines Werks und entfalte so dessen Leben, das ein Streben hin zu einer höheren Sprache sei. Die Aufgabe des Übersetzers gilt der Sprache als solcher: Indem Elemente einer anderen Sprache in die eigene aufgenommen werden, gerät Letztere in Bewegung und setzt in einer „andeutenden Verwirklichung“ (S. 297) Fragmente einer reinen Sprache frei.

Abschließend bespricht Abel einige wörtliche Zitate im Übersetzeraufsatz. Benjamin beziehe sich „überraschenderweise“ zustimmend auf Rudolf Pannwitz und Rudolf Borchardt. Dies erlaube ihm, auf subtile Weise Stellung zur zeitgenössischen Debatte zu beziehen, in der die geistige Erneuerung Europas verhandelt wurde und Pannwitz und Borchardt einen Führungsanspruch Deutschlands rechtfertigen wollten. Benjamin hebe Inhalte, die er als produktiv erachtet, hervor und weise andere, hier politisch konservative, ab: Auch er sei dem Gedanken der Restauration verpflichtet, distanzieren sich jedoch von kulturkonservativen Machtbestrebungen, indem er das Subjekt mithilfe seiner Sprachmetaphysik aus dem Zentrum rücke und im Aufsatz eine utopische Harmonisierung der Sprachen vorzeichne. Benjamin attackiere so ideologische Grundüberzeugungen des George-Kreises² und trat „innerhalb der kulturkonservativen Gedankenwelt als Revolutionär“ (S. 365) in Erscheinung. Dies hätten jedoch nur Anhänger Georges erkennen können. Ob Benjamin mit dem Text tatsächlich ausschließlich den George-Kreis adressieren wollte, sei dahingestellt, gerade aufgrund der unzähligen Kontexte, die in dem Essay mitschwingen und von denen Abel den lebensphilosophischen privilegiert. Wäre es nicht möglich, dass der Text unterschiedlichen Lesern je nach deren Erfahrungshorizonten Inhalte preisgibt und jeweils andere vor ihnen verschließt?

Auch deshalb überrascht eine Leerstelle dieser umfassenden Analyse: Der messianisch-jüdische Motivkomplex, immerhin einer der bekanntesten Denkhorizonte Benjamins,³ wird leider nur randständig berücksichtigt. Zwar werden Anknüpfungspunkte an jüdische Traditionsinhalte keineswegs ignoriert, deren systematische Berücksichtigung hätte der Analyse jedoch zu noch größerer Differenziertheit verholfen. Ein Beispiel ist das von Abel wiederholt erwähnte Motiv des zerschmetterten Kruges und der Wunsch nach dessen Zusammensetzung zur Restitution der reinen Sprache, der nicht zwingend ausschließlich sinnbildlich für einen kulturkonservativen Restaurationsgedanken (vgl. S. 343) steht. Mindestens ebenso plausibel lässt sich das Motiv als eine Adaption von Inhalten der lurianischen Kabbala betrachten, in welcher der Restauration eine progressive Funktion zukommt: Dieser zufolge zerbarsten im Zuge des Schöpfungsprozesses göttliche Emanationen, die als Gefäße imaginiert werden, zu Scherben. Aufgabe der Menschen sei es fortan, die Splitter in der Welt aufzusammeln, um auf eine mögliche Erlösung der Welt hinzuarbeiten (*Tikkun*).⁴ Auch dieses Motiv hätte sich im Hinblick auf Auswirkungen auf Form und Inhalt des Übersetzeraufsatzes lesen lassen. So wäre es möglich gewesen, die Frage nach der spezifischen Kombinatorik des Denkens Benjamins durch die Betrachtung mehrerer, sich überschneidender Kontexte zu stellen, ohne eine Lesart zu verabsolutieren.

Die Dissertation leistet einen wichtigen Beitrag zur Entschlüsselung des Übersetzeraufsatzes. Konsequentermaßen betrachtet sie eine große Anzahl historischer, philosophischer, literarischer und politischer Korrespondenzen, die im Text in komprimierter Form präsent sind. Die detaillierten Kontextualisierungen von Begriffen, Passagen und Motiven erleichtern das Verständnis des Aufsatzes. Zwar ist das Ergebnis des Teilziels der Studie, Benjamin als systematischen Denker und als „Kind seiner Zeit“ (S. 381) zu präsentieren, vorprogrammiert, denn es gibt wohl keinen Autor, dessen Werk sich bei eingehender Betrachtung nicht als ein solches erweisen würde. Der Gewinn der „historisch-genetische[n] Analyse“ (S. 29) liegt jedoch vor allem in der minutiösen Untersuchung einzelner Bezüge, die

nicht nur das Früh-, sondern das Gesamtwerk Benjamins stärker konturieren.

Anmerkungen

- 1 Vgl. bereits Daniel Weidner: „Geschlagener Prophet und tröstender Spielmann: Stefan George, gelesen von Walter Benjamin“. In: *ZfGerm* VIII (1998), H. 1, S. 145–152.
- 2 Ähnlich Weidner (ebenda).

- 3 Vgl. zusammenfassend Thomas Küpper, Timo Skrandies: „Judentum und Messianismus“. In: B. Lindner (Hrsg.): *Benjamin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Stuttgart 2006, S. 35–38.
- 4 Vgl. z.B. Gershom Scholem: *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Frankfurt a.M. 1998 (1973), S. 141–157.

Hermannstraße 41
D-12049 Berlin
<breherni@cms.hu-berlin.de>

Nina Breher

BERNHARD VEITENHEIMER (Hrsg.)

Heinrich Mann. Essays und Publizistik. Kritische Gesamtausgabe (hrsg. v. Wolfgang Klein, Anne Flier, Volker Riedel), Bd. 3: November 1918 bis 1925, 382 S., mit Vorarbeiten v. Barbara Voigt, Teil 1: Texte; Teil 2: Anhang, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2015, 1119 S. (I.)

BRIGITTE NESTLER

Heinrich Mann-Bibliographie, Bd. 3, Sekundärliteratur 1894–1950 (Bibliographie zur deutschen Literaturgeschichte, Bd. 23, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2015, 730 S. (II.))

(I.) „Wir dürfen uns beglückwünschen, Herr Reichskanzler [d.i. Wilhelm Marx], wir haben ein Volk! Politiker oder Schriftsteller, jeder Arbeiter am Menschen, der ihn vernünftiger will, hier greift er ins Leere. Dieses Volk ist immer dort, wo nichts zu holen ist als Wahnsinn, wo nichts zu finden ist als Nacht. Jeder schäbige Gauner kann dieses Volk, mit vorgemachten großen Worten, auf seine Seite bringen, der ehrlich Mann im Guten nie.“ (H.M.: *Diktatur und Vernunft*, S. 208) Diese, mit Blick auf das Jahr 1933 prophetischen Worte schreibt Heinrich Mann im Oktober 1923 nieder; gemünzt waren sie auf die schwierigen Verhandlungen mit Frankreich um die Begleichung der geforderten Reparationszahlungen in Folge des verlorenen Ersten Weltkrieges.

In Rede stehen die finanziellen Belastungen, die die deutsche Wirtschaft zuerst zu tragen habe. Allein die Auswirkungen auf die ideologisch-mentale Verfasstheit „dieses Volks“ sind nicht zu unterschätzen. So scheint hier schon durch, was sich in der Endphase der Weimarer Republik bestätigen sollte. Nicht nur die von Hitler in Aussicht gestellten ökonomischen Zugeständnisse an die Schwerindustrie, die ihn dann umso bereitwilliger unterstützt und mit ins Amt des Reichskanzlers hieven hilft, sondern auch Versprechungen an

Schriftsteller und, die wenig erfolgreich vor sich hin werkeln an dem Auftrag, ‚wahre‘ deutsche Kunst zu schaffen, Literaten tun das Ihrige, um die linksintellektuellen Eliten mit nationaler Verblendung zurückzudrängen. Geistlosigkeit tritt an die Stelle ästhetischer Meisterschaft und künstlerischer Unabhängigkeit. Noch ist es allerdings nicht soweit.

Heinrich Mann beobachtet mit wachen Augen und geschult am französischen Geistesleben, dem seit langem das Interesse Manns gilt. So finden sich im vorliegenden Band 3.1 nicht zufällig Artikel zu Flaubert, Henri Barbusse, Anatol France, Victor Hugo oder zu Jacques Rivière. Ein anderes, frankreichaffines Thema ist die Debatte um Europa (vgl. dazu *Rundfrage: Halten Sie die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa für notwendig? Halten Sie das Zustandekommen der Vereinigten Staaten von Europa für möglich?*, S. 301). In der Regel handelt es sich bei den zwischen 1918 und 1925 erschienenen Artikeln um kurze Texte, historisch-politische Einschätzungen (*Der Rat geistiger Arbeiter München, Sinn und Idee der Revolution*), Gedenkreden, Antworten auf die damals beliebten Rundfragen aus Zeitungs- und Zeitschriftredaktionen und Beiträge zur deutschen bzw. französischen Literatur. Allesamt kurze Kommentare zur Zeit- und Geistesgeschichte.